

2873

25.03.1925 HZ

A
9. Spiessersonntage - Erinnerungen.

Abreißkalender.

Ein alter Luxemburger sah am Sonntag Nachmittag an seinem brummenden Holzofen. Die Sonne schien in sein Zimmer und er las in einem Buch, irgendeinem alten Buch, in dem die Verroßtheit der "Jetztzeit" und die Stillapriolen der Modernen gottlob nicht waren.

Eine Blechmusik dämmerte rhythmisch irgendwo in der Entfernung auf. Sie sagen, eine Kavalkade sei halbjastenthalber umgegangen. Der Mann am Ofen hörte auf. Erst war es nur, als komme der Ton in sein Ohr vom Singen seines Blutes. Und dann stand äußerst zart, zum Wegblasen, aber deutlich und fein eine helle Tonfolge im Raum und die Trommelschläge waren wie dumpfes Bellen, das je und je im Takt dem hellen Flug Töne wie aufgeschreckte Tauben vor sich herjagte.

Dann wurde das zarte Gebilde zu einem lauten, banalen Marsch für Blechmusik mit der billigen Brauerei der Bekkpassage im Trio und den hellen Hörnern, die wieder von vorn in der andern Tonart einsetzten, wie junge, drausgängerische Minister, die eine Regierung von alten Reaktionären gestürzt haben. Und dann kam die Bekkpassage wieder dran und der alte Luxemburger hörte nicht mehr, wie es weiter ging, weil die Blechmusik allmählich wieder zu einem feinen, durchsichtigen Klanggewebe wurde, das in der Ferne verschwand.

Der alte Luxemburger dachte: Wie seltsam! Die Leute, die diese Musik machen, wollen damit Freude in die Luft streuen, und es wird in der Ferne Wehmuth daraus.

Denn die Erinnerung überfiel ihn an die Längeweile der Sonntage in Luxemburg — vor vierzig Jahren und manchmal auch noch heute. Der entscheidlichen Epiepersontage.

Die Sommer Sonntag-Vormittage waren schön. Es war in den Straßen, als duftete es nach frischer Wäsche. Man ging in die Großstraße, traf Bekannte, die mit Dessertbüten von Perlsh oder Lamarque kamen, — der weibliche Einschlag bestand in der Hauptsache aus Milchmädchen von Werf, Gessingen usw., die in farbenfrohen Sonntagstolletten ihre werktäglichen Gänseleierscheinungen vergessen zu machen suchten. Die Sensation war das Schaufenster von Segers, wo vielleicht ein Bild von Munkacz oder Brosch oder ein Füsain von Heldenstein oder Karikaturen von Michel Engels ausgestellt waren. Auf dem Kiosk des Paradeplatzes hatte der Dirigent einen schönen schwarzen Vollbart, wie Kaiser Maximilian von Mexiko, und zwischen den promenierenden Herren waren nur seltene Frauengestalten zu erblicken. Und standen damals schon Tische auf den Trottoirs? Unter den Bäumen jedenfalls nicht. Und in die Scheiben der Kaffeehausfronten waren Blumen und Arabesten geschliffen, damit niemand die Gäste im Innern sehen konnte. Den Ausgang der Elfuhrmesse, wodurch die nordwärts behelmte Damenwelt fällig wurde, erwartete man gespannt, wie um Ocuss der Jäger den Schnepfenstrich. Und dann kam das Mittagessen und dann starb der Sonntag. Er war eine Leiche, lag auf

der Bahre, verweste. Und die Menschen der Stadt, saßen um die Leiche des Sonntags und hielten gähnend die Totenwache. Es war zum Heulen trostlos. Und in dies Gähnen und Verwejen hinein wehte den Nachmittag hindurch ab und zu ein Vorbeiflang von Blechmusik — schwoh an — schwoh ab — sank unter und ertrank in dem lauernden Schweigen. Es war, als pilste sich das Gespenst der Längeweile eins überm Umgehen. Und dann versank und ertrank wieder die ganze Welt, bis nach einer halben Stunde wieder ein wenig Blechmusik über den bleiernen Wellen irrlichterte.

Mercrredi 25.3.1925